

Mt 22, 32-44



Liebe Schwester, lieber Bruder,
über 700 Jahre sind vergangen, seit der Prophet Jesaja den Messias versprochen hat. 700 Jahre hat das Volk gewartet. Zwischendurch war es im Exil in Babylon. Es hatte verschiedene Unterdrücker erlebt und immer wieder versucht, die Herrschaft zurück zu erobern. Die Makkabäer-Aufstände belegen dies. Das Volk wartete auf den Erlöser und als Er dann kam, erkannte es Ihn nicht. Das ist die Tragödie der Weihnacht!

Um das Warten geht es mir heute in dieser Predigt, denn auch wir warten. Wir warten darauf, dass der Erlöser wiederkommt. Carl Friedrich von Weizsäcker formulierte, der entscheidende Glaubenssatz des Christentums, auf den heute alles ankomme, sei der von der Wiederkunft Christi. Advent ist für uns nicht die Zeit des Wartens auf die Geburt des Messias. Diese Geburt ist ja längst geschehen. Advent ist die Zeit des Erwartens der Wiederkunft des Messias, des Sohnes Gottes.

Aber was verstehst du unter dem Wort „warten“? Langeweile, vergeudete Zeit, weil der Zug Verspätung hat? Oder Anspannung im Wartezimmer beim Arzt? Wut oder Ärger, wenn man im Kaffee sitzt und der, auf den man wartet, sich verspätet oder einen sogar sitzen lässt? Oder ist das Warten vielleicht etwas Gutes – wenn man zum Beispiel auf ein Geschenk wartet oder ein Paket und man die Vorfreude genießt?

Samuel Beckett schrieb das bekannte Theaterstück „Warten auf Godot“. In diesem Stück geht es um zwei Landstreicher, die nichts anderes tun als eben zu warten – auf Godot (Gott oder Tod). Das ganze Theater ist deprimierend und drückt einen völlig nieder. Wieso? Weil Beckett Atheist war und man genau weiss, dieser Godot wird niemals kommen. Die Männer warten vergebens. Und die zwei Landstreicher wissen es auch irgendwie... es bleibt ihnen aber nichts anderes zu tun. Ihr Leben hat keinen Sinn – im Warten auf Godot. Sie bleiben völlig passiv. Das Leben ohne Gott ist nur ein Warten auf den Tod.

Doch das hebräische Wort „jchl“, das wir mit „warten“, übersetzen, ist ganz anders als dieses sinnlose, leere Warten – „jchl“, das ist nochmal ganz anders, als wir das er-warten würden. Ich lese euch ein paar Beispiele aus der Bibel vor, in denen dieses Wort vorkommt:

Psalm 37,7: „Sei still dem HERRN und harre (jhl) auf ihn!“ Warten und ausharren. Das verstehen wir noch. Das ist sinnverwandt.

5. Mose, 32,18: „An den Fels, der dich gezeugt hat, dachtest du nicht mehr, und den Gott, der dich geboren (jhl) hat, hast du vergessen.“ Das Wort für „warten“ heisst auch „gebären“? Wie lässt sich das verstehen?

5. Mose 2,25: „...Wenn sie nur von dir hören, werden sie vor dir zittern und beben (jhl).“ Warten und beben haben die gleiche Wurzel?

Erster Samuel 31,3: „Und der Kampf tobte heftig um Saul, und die Bogenschützen fanden ihn, und er wurde schwer verwundet (jhl) von den Schützen.“

Jeremia 5,3: „HERR, sind deine Augen nicht auf Treue gerichtet? Du hast sie geschlagen, aber es tut ihnen nicht weh (jhl) / sie trauern nicht.“

„Jchl“ bedeutet wohl ursprünglich so etwas wie „sich winden“. Und deshalb je nach Kontext gebären, verwundet sein, Schmerzen haben, trauern/sich reuen oder eben warten. Was haben all diese Bedeutungen gemeinsam? Gehen wir doch die Worte durch:

Gebären: Eine Frau, die in Wehen liegt und ein Kind zur Welt bringt, windet sich unter Schmerzen und ist (soweit ich das beurteilen kann) völlig vereinnahmt mit dieser Aufgabe. Daneben hat nichts anderes Platz, nicht mal die Sorge um den bleich gewordenen Mann an ihrer Seite. ☺

Verwundet sein / Schmerzen haben: Ich habe mir vor 20 Jahren den Rücken bei der Arbeit kaputt gemacht und hatte über 10 Jahre lang Dauerschmerzen. An Tagen, wo der Schmerz besonders schlimm war und ich mich nur noch winden konnte, hatte ich für nichts anderes mehr Zeit, Kraft oder Interesse, als mit diesem Schmerz zurechtzukommen oder ihn zu bekämpfen.

Trauern/sich gereuen: Die Trauer, wenn sie denn erlaubt ist und durchlitten wird (statt verdrängt), erlaubt neben sich kaum eine andere Emotion. Genauso die Reue.

Was haben also all diese Dinge gemeinsam? Es geht um ein inneres oder äusseres „Sich-winden“. Wenn man sich windet, wie immer das aussieht, dann gibt es keine Ablenkung. Man ist völlig fokussiert! Beim Trauern, Schmerzen empfinden, Verwundetsein, Gebären hat man nur Augen für eines. Man ist völlig ausgerichtet auf eine Sache und nur diese eine Sache – wie beim Tunnelblick. Man sieht das Licht am Ende des Tunnels, die Tunnelwände dagegen werden unwichtig. Man nimmt sie noch irgendwie wahr, aber nur beiläufig und verschwommen. Es zählt allein das Licht!

Und so ist das mit dem Warten auf Gott. Wenn man auf Gott wartet, lässt man sich von nichts anderem so leicht ablenken. Corrie ten Boom sagte: „Du verlierst keine Zeit, wenn du auf Gott wartest.“ Denn das Warten richtet dich aus auf den, auf den du wartest. Wartest du auf Gott, so sind deine Augen auf Ihn gerichtet und auf Ihn allein. Du siehst Sein Licht und die dunklen Wände um dich sind zwar noch da, aber sie sind nicht mehr wichtig. Das einzige, was zählt, ist, zu diesem Licht zu kommen. Warten auf Gott heisst: Du sehnst dich nach Gott, du streckst dich aus, du betest, du rufst, du singst, du blickst auf. Es gibt im Moment des Wartens nichts Wichtigeres als Ihn. „Oh, komm doch endlich, Herr! Berühre mich! Fülle mich mit deiner Liebe! Ich warte auf dich!“

Ich harre auf dich! Es schmerzt mich, ohne dich zu sein! Sei der Grund, auf dem ich sicher landen kann!“

Das heisst im Negativschluss: Ich warte nicht auf jemand anderen! Ich vertraue nicht auf jemand anderen! Ich sehne mich nicht nach jemand anderem. Ich bete keinen anderen an, singe keinem anderen Lieder! Nur auf dich, mein Gott, warte ich. Und der Geist und die Gemeinde rufen: „Komm, Herr Jesu!“

Das Ziel unseres Wartens ist das Ende des Wartens! Dass man das Licht am Ende des Tunnels erreicht – oder vom Licht erreicht wird! Wie eine Frau, die ein Kind gebärt – möge es endlich da sein! Wie ein Trauernder – möge die Trauer endlich enden! Wie einer, der sich gereut – möge mir endlich vergeben werden! Wie ein Verwundeter – möge der Schmerz endlich vorübergehen.

Gott hat es versprochen, Er wird es tun! Wir wissen, das Licht am Ende des Tunnels ist Jesus, das Licht der Welt, der ebenso auf uns wartet wie wir auf Ihn! Er ist das Licht, dem wir entgegenlaufen – und das uns gleichzeitig entgegenkommt.

Anders als beim „Warten auf Godot“ ist biblisches Warten ein aktives Tun, ein Beten, aus Ausschauhalten, ein Suchen, ein Fühlen, ein Schreien, ein Aushalten, ein Sich-winden, ein Trauern, ein Hoffen, aber auch eine Gewissheit. Der, der vor 2000 Jahren Mensch wurde, wird wiederkommen.

Wie ist das Warten momentan für dich? Bist du wie eine Frau, die gerade gebärt und weiss: Gleich kommt das Baby; oder im übertragenen Sinn: Gleich kommt der Durchbruch, für den ich schon so lange bete?! Oder wie der Trauernde, der sich nur endlich wünscht, dieses Gefühl zu überwinden, damit die Freude wieder ins Herz einziehen kann? Oder leidest du an Schmerzen und windest dich buchstäblich der Heilung entgegen?

Jesus kommt wieder! Darauf wollen wir unseren Fokus legen. Weil wir wissen: ER wird kommen, ER wird eingreifen und handeln – ER bringt alles zu einem guten Ende. Alles! Auch wenn wir uns bis dahin winden – in unserem Inneren und Äusseren – so wird dieses Warten belohnt werden.

AMEN